

Jahrestagung der südwestdeutschen Holzinteressenten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

155—157 Mk. frei Schiff Mittelrhein verlangt, bei einer Schiffsfracht von etwa 19—21 Mk. ab Karlsruhe und Mannheim für 10,000 kg. Die Angebote von Königsberg und Memel in Tannenschnittware waren auch weiter zu hoch gehalten, um am Rhein Beachtung zu finden. Daß bei einer Forderung von 61 Mk. für breite unfortierte Ware, frei Rotterdam, sich keine großen Umsätze erzielen ließen, obgleich breite Ware knapp und daher sehr gesucht ist, läßt sich leicht denken. Auch die neuerlichen Angebote aus Galizien, der Bukowina und aus Siebenbürgen erschienen den rheinischen Einfuhrfirmen zu hoch, um größere Bezüge in die Wege zu leiten. Von den Donauländern bezog man andauernd die besseren Brettersorten, wie reine und halbreine Ware, die übrigens durchweg hoch bezahlt werden mußten. Am Markt für geschnittene Tannen- und Fichtenbauhölzer hat sich der Bedarf des Bauachs auch in jüngster Zeit nicht besonders gehoben, wenn auch vermehrte Anfragen herankamen. Bei der Vergebung von Aufträgen war man durchwegs sehr zurückhaltend. Der Durchführung der am Mittel-, Niederrhein und in Westfalen erhöhten Preise stellen sich insofern Schwierigkeiten entgegen, als ein großer Teil der Schwarzwälder Sägewerke, namentlich die kleinern Betriebe, immer noch zu alten, zweifellos viel zu billigen Preisen anbieten. Auf 42 Mk. das Kubikmeter lautende Angebote für hautantige Hölzer in regelmäßigen Abmessungen, frei Schiff Mittelrhein, sind nichts Seltenes. Einige Beachtung schenkte man neuerdings Vorratshölzern, die vom Schwarzwald zu 39—40 Mk. das Festmeter frei Schiff Köln—Duisburg, Düsseldorf usw. geliefert wurden.

Jahrestagung der südwestdeutschen Holzinteressenten.

Am 12. und 13. April hielt der Verein von Holzinteressenten Südwestdeutschlands unter reger Beteiligung in Konstanz seine 14. ordentliche Generalversammlung ab, die als eine Kundgebung erfolgreichen Zusammenwirkens bedeutungsvoller wirtschaftlicher Kräfte angesehen werden kann und die bewies, wie Holzhandel und Holzindustrie Südwestdeutschlands bestrebt sind, ihrer Rolle im wirtschaftlichen Leben immer mehr gerecht zu werden. Die Hauptverhandlung im Konzillumsaal, der infolge seiner imposanten Holzarchitektur wie für die Tagung eigens geschaffen schien, nahm unter Leitung des ersten Vereinsvorsitzenden, Herrn Hermann Himmelsbach, Freiburg i. B., einen außerordentlich anregenden Verlauf und erlebte in mehrstündiger Sitzung eine überaus reiche Tagesordnung. Als Vertreter der Stadt bot Herr Bürgermeister Pauli-Konstanz den Anwesenden den Willkommengruß der Stadt dar. Als Vertreter der süddeutschen Regierungen bzw. Forstverwaltungen waren Geheimher Oberforstrat Diefenbach vom Großh. Hessischen Ministerium, Darmstadt, Oberforstrat Müller von der Kgl. Forstdirektion Stuttgart, Regierungsforstrat Cramer von der Kgl. Regierung der Pfalz, zu Speyer, Forstrat Enz von der Badischen Forst- und Domänenverwaltung, Karlsruhe, ferner Oberförster Kaiser, Engen und Oberförster Einwald für die Fürstliche Standesherrschaft Donaueschingen, sowie Vertreter einer Anzahl Handelskammern und wirtschaftlicher Korporationen erschienen. Der vom Geschäftsführer des Vereins H. Herzer-Freiburg i. B. erstattete Jahresbericht entrollte ein Bild umfassender Arbeit für die Interessen der südwestdeutschen Holzindustrie und es erkennen, daß der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre eine ganze Reihe von Fragen auf dem Gebiete der

Holzjurichtung, Ausformung und Verwertung, der Handhabung der Verkaufsverfahren sowie der Vermessungsvorschriften in erfolgreicher Weise behandelt, die Beziehungen der Holzindustrie zu den Forstverwaltungen durch Festlegung von Leitsätzen über die informatorische Beschäftigung junger Forstleute in holzindustriellen Betrieben weiter gefördert, sowie Gegenstände der Wirtschaft-, Handels- und Sozialpolitik in ersprießlicher Weise bearbeitet hat. Eine besonders umfangreiche Tätigkeit entwickelte der Verein in der Erledigung zahlreicher Tarif- und anderer Verkehrsfragen, in der Bekämpfung ungeeigneter Lieferungsbedingungen seitens der staatlichen Baubehörden sowie durch Erledigung einer großen Reihe von Streitfragen durch das Fachschiebsgericht des Vereins und trat in beachtenswerter Weise in einer großen Anzahl von Einzelfragen für die wirtschaftliche Stärkung und innere Gefundung der Verhältnisse im Holzhandels- und Holzgewerbe ein. Die Reihe der zur Besprechung stehenden Referate eröffnete der Vorsitzende der Sektion Bodensee des Vereins, Herr Werner Heyd, Zizenhausen, mit einem Bericht über die Lage der oberbadischen Sägeindustrie, die einerseits durch die ungünstigen Zollverhältnisse mit der Schweiz und andererseits durch eine Bevorzugung auswärtiger und ausländischer Käufer seitens der Forstverwaltungen sowie der übrigen Holzproduzierenden Körperschaften in eine bedrängte Lage gekommen sei. Herr Forstrat Enz nahm die badische Forstverwaltung gegen den Vorwurf allzu fiskalischer Handhabung des Holzverkaufs in Schutz und sagte eine Prüfung der vorgebrachten Beschwerden zu. Über den schädlichen Wettbewerb mindermäßig eingeschnittener Sägeware berichtete Herr K. Hensolt, Mannheim, an dessen Ausführungen sich ebenfalls eine lebhaftige Debatte anknüpfte, die schließlich zur Bildung einer Kommission zur weiteren Behandlung der Sache führte. Der Geschäftsführer des Deutschen Versicherungs-Schutzverbandes, Herr Dr. Prange, Berlin, sprach über die Selbsthilfebestrebungen der Holzindustrie im Auslande, besonders über die außerordentlich interessanten Verhältnisse in Finnland und wies darauf hin, was unser Holzgewerbe hieraus in bezug auf die Feuerversicherung lernen könne. Mit besonderem Beifall wurden die Ausführungen des Geschäftsführers des Vereins, H. Herzer-Freiburg, entgegengenommen, der in längeren Darlegungen darüber sprach, wie die Vereinsarbeit dem praktischen Geschäftsleben nutzbringend zu machen sei und wichtige Fingerzeige dafür gab, wie der Einzelne die Erfolge der Vereinsarbeit zu seinem Vorteil bei richtiger Handhabung in seine Dienste stellen könne.

Nach der Frühstückspause hielt der Syndikus des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller, Herr Dr. Rieck-Mannheim, einen längeren hochinteressanten Vortrag über die Wechselwirkungen zwischen Handels-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, in dem er von der geschichtlichen Entwicklung der einzelnen Theorien ausgehend, in großzügiger und klarer Weise die gegenwärtigen Zustände beleuchtete, um schließlich auf die Aufgabe hinzuweisen, die Handel und Industrie zu ihrem Schutze bei der künftigen Gestaltung der Handelsverträge zu er-

Mechan. Drahtgeflechte-Fabrik



G. BOPP

Aarburg-Olten und
Hallau-Schaffhausen

Mehrere tausend Meter ständig am Lager.

füllen haben werden. Mit dem großartigen Projekt der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee und seine wirtschaftliche Bedeutung, insbesondere für die Interessen des Holzhandels machte der Bericht des Geschäftsführers des Internationalen Rheinschiffahrts-Verbandes, Herr Handelskammer Syndikus Braun-Konstanz, in eingehender Weise und unter Erbringung zahlenmäßigen Materials bekannt. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde auf Einladung der Sektion Saarbrücken-Trier, Saarbrücken einstimmig gewählt. Den Verhandlungen, die von früh 10 Uhr bis 5 Uhr mittags währten, folgte ein Festmahl im unteren Saale des Konziliumsgebäudes, das die Tagungsteilnehmer mit den Ehrengästen noch auf einige fröhliche Stunden zusammenhielt.

Verschiedenes.

Ein neuer Ofen. G. A. Benkert in Aarberg (Bern) hat einen Ofen erfunden, der in Haus- und Landwirtschaft bisher unerreichte Leistungen mit großer Billigkeit in sich vereint. Das neue System ist eine Verbesserung des Ofens, den Herr Benkert seinerzeit auf der Gastwirts-gewerbe Ausstellung in Bern zum Kuchenbacken in Betrieb gesetzt hatte.

Ristenfabrik A.-G. Zug. (Korr.) Ihre Notiz über die Ristenfabrik A.-G. Zug ist dahingehend zu berichtigen, daß der Reingewinn von 46,717 Fr. 59 Cts. nicht aus der Ristenfabrik resultiert, sondern aus Ristenfabrik, Sägewerk und Bretterhandel. NB. Leider ist die Ristenfabrikation nicht ein Artikel um Reingewinn zu erzielen.

Ein geistlicher „Wasserschmecker“ ist der römisch-katholische Pfarrer des Neuenburger Val-de-Ruz, Abbé Mermet. Er hat kürzlich am Kongress für Experimentalphychologie in Paris teilgenommen, und seine Leistungen haben großes Aufsehen erregt. Mermet bedient sich laut „Journal des Debats“ nicht einer Wünschelrute, sondern eines Pendels. Die Angaben des Pfarrers seien nach vorgenommenen Proben wahrhaft verblüffend.

Aktiengesellschaft Gaswerk für das rechte Zürich-seufer in Meilen. Das Baukonto hat im Jahre 1912 eine Erhöhung von 1,82 Mill. Fr. auf 1,84 Mill. Fr. erfahren; das Stammaktienkapital blieb auf 400,000 Fr. (wie 1911), das Prioritätsaktienkapital auf 100,000 Fr. (wie 1911), die Obligationenschuld auf 1,4 Mill. Fr. (wie 1911). Die Betriebsrechnung weist eine Steigerung der Ausgaben von 139,684 Fr. auf 149,119 Fr.; sie rührt daher, weil die Gesellschaft sämtliche Defen in Reparatur nehmen mußte. Der Erlös aus Gas stieg um 4967 Fr. gegenüber 1911. Die Gesamteinnahmen sind indessen etwas geringer: 249,618 Franken (1911 250,380 Fr.). Der Erlös aus Koks, Teer, Schlacken, Kohlen usw. war höher: 58,282 Fr. (1911 52,302 Fr.), während die Vorräte an Betriebsmaterial, die unter die Einnahmen verbucht wurden, mit 9692 Fr. geringer sind (1911 26,051 Fr.). Aus dem Gewinnsaldo von 25,284 Fr. (1911 32,129 Fr.) wurden, wie bereits berichtet, 5 % an die Prioritätsaktien bezahlt (wie 1911), 4 % an die Stammaktien (1911 5 %).

Gaswerk der Stadt Solothurn. Der Bericht zeigt einen Mehrkonsum im abgelassenen Geschäftsjahre 1912 von 64,463 m³, wovon auf die Stadt 26,149 m³ entfallen. Der Konsum der Privatkonsumenten im Stadtgebiet beträgt 712,477 m³, d. h. bei 12,500 Einwohnern zirka 56 m³ pro Kopf oder zirka 376 m³ pro Stadtabonnement. Die angeschlossenen

Außergemeinden Langendorf und Zuchwil erzeugen einen Totalkonsum von 82,228 oder 292 m³ pro Konsument. Die Anlagekosten des Anschlusses dieser beiden Gemeinden werden zirka 65,000 Fr. betragen. Die Einnahmen in diesen Außergemeinden für verkauftes Gas sind: zirka 40,000 m³ à 22½ Cts., zirka 42,228 m³ à 21 Cts., rund 17,767 Fr. Die Selbstkosten pro Kubikmeter verkauftes Gas betragen ohne Berücksichtigung des Gewinnes aus dem Installationsgeschäft zirka 18 Cts. Es verbleiben somit für Verzinsung und Amortisation der Anlagekosten des Anschlusses dieser Außergemeinden zirka 2466 Fr. Es muß wenigstens mit 5 % Verzinsung und 5 % Amortisation und Unterhalt gerechnet werden.

Das öffentliche Rohrnetz wurde um zirka 1930 m Rohr von 70—100 mm l. W. verlängert. Im fernern wurden zirka 535 m alte Hauptleitungen ausgewechselt. Das Installationsgeschäft erzielt ebenfalls eine rege Tätigkeit, trotzdem das Jahresergebnis zurückgeblieben ist, doch soll diesem Ausfall durch energische Propaganda im folgenden Jahre gesteuert werden. Der Abschnitt Betrieb weist außerordentlich günstige Zahl auf. Dank der schon im Jahre 1911 durchgeführten vollständigen Umkonstruktion des 8er und eines 6er Ofens konnte die Unterfeuerung auf 15,52 % herabgemindert werden gegen 25—30 % bei den Defen. Aus demselben Grunde hat sich auch die Gasausbeute gehoben, allerdings dürfte bei der Ausbeute zugunsten eines geringern Verlustes ein kleiner Abstrich gemacht werden.

Wasserwerk der Stadt Solothurn. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß das Wasserwerk zufolge normaler Quellenergebnisse mit 1912 ein normales Geschäftsjahr hinter sich hat. Der Wunsch nach mehr Druck in den hochgelegenen Quartieren ist nicht neu und es dürfte eine rationelle Lösung gefunden werden, insofern ein dringendes Bedürfnis eine solche verlangt. Quellenerguß wie Wasserverbrauch standen in günstigem Verhältnis zu einander. Infolge des nassen Sommers ist trotz der Vermehrung der Abonnentenzahl von 654 auf 690 der Gesamtwasserkonsum um rund 50,000 m³ gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Das öffentliche Rohrnetz hat eine Verlängerung um 995 m diverser Kaliber erfahren. Neue Wasseranschlüsse wurden 32 erstellt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt einen Ausgabenüberschuß gegenüber dem Voranschlag von Fr. 7065, herrührend von Passivzinsen, Strommiete, vermehrte Reparaturen und Abschreibungen. Die Einnahmen entsprechen ziemlich genau den Budgetansätzen. Leider erlaubt das finanzielle Ergebnis des Wasserwerkes außer der Verzinsung des Anlagekapitals keine weitere Rückstellung als den Saldovortrag von Fr. 327, so daß die Stadtkasse leer ausgeht.

Die Bilanz zeigt an Aktiven 285,668 Franken, in welchen die Immobilien inkl. Leitungsnetz mit Fr. 281,000 enthalten sind. Unter den Passiven figuriert das Anlagekapital mit Fr. 220,000, die Kreditoren, vornehmlich das Gaswerk, mit Fr. 42,000, sowie der Kontio Hausfonds mit Fr. 16,500 wie im Vorjahr. Immer noch krankt das Wasserwerk an den alten Wasserrechten und es dürfte wohl noch eiliche Zeit vergehen, bis das Übel gänzlich gehoben sein wird.